



Theologische Werkstatt

Die Textstelle Jeremia 18,1-6 beschreibt eine Zeichenhandlung, bzw. Gott will Jeremia den Inhalt der Gerichtsverkündigung deutlich machen. Dazu benutzt Gott das Bild des Töpfers, unter dessen Hand Gefäße und Figuren entstehen. Dieses Beispiel ist typisch für das Altertum, der Töpfer war damals allgemein ein gebräuchliches Bild für den Schöpfer aller Dinge. Gott benutzt ein einfaches Beispiel, um das Zusammenleben mit dem Volk Israel zu verdeutlichen: Vers 6 „Siehe, wie der Ton in des Töpfers Hand, so seid auch ihr vom Hause Israel in meiner Hand...“

Was meint Gott damit? Die Erklärung findest du in Vers 8 bis 10. Doch zurück zum Text.

Gott will etwas Gutes, Brauchbares schaffen – aus dem Volk, aus den Menschen seines Volkes. Wer schon mal mit einer Töpferscheibe gearbeitet hat, weiß, dass töpfern eine „zweiseitige“ Sache ist: Auf der einen Seite braucht es den Töpfer, der eine bestimmte Form schaffen, eine kreative Idee umsetzen will – auf der anderen Seite braucht es das Material, das nur in einer bestimmten Konsistenz aus Ton und Wasser auf der Töpferscheibe ver- und bearbeitet werden kann. Mit „Konsistenz“ können wir im übertragenen Sinne sage: Das Volk Israel muss bereit sein, sich auf Gott einzulassen. Es muss bereit sein, zu den Inhalten des Bundesschlusses am Sinai zurückzukehren: Halten der Gebote, Achten des Gottes als einzigen Gott, Halten der Feiertage und Opferrituale. So wirbt Gott um sein Volk, dass es sich von ihm formen und gestalten lässt – und nicht von anderen Kulten (siehe Vers 11).



Fragen an die Mitarbeitenden

Sprecht in der Mitarbeiter-Runde über diesen Text. Tragt zusammen, was ihr über das Bild des Töpfers denkt.

Sprecht über eure Gottesbilder und Gottesvorstellungen. Vergleicht sie mit den Gottesbildern, von denen Jesus im Johannesevangelium spricht (absprechen, wer sich auf diese kleine Bibelarbeit vorbereitet).



Erzählen

Beim Töpfer: Es ist irgendwo in Jerusalem. Eben fühlten wir noch die Hitze des Tages um uns, eben war noch der Lärm und die schiebende, schubsende Menschenmenge da, Lastenträger schriegen sich den Weg einigermaßen frei. Jetzt umfängt uns die Kühle. Stille kommt aus dem dämmerigen Raum. Aus dem Dunkel treten Konturen schemenhaft hervor. Was ist zu sehen? Töpfe, Krüger, Becher, Schalen.

Mit einer dunklen Stimme heißt uns der Alte willkommen. „Macharah!“ (arabisch: „Hallo! Guten Tag!“) Nur ein kurzes Aufblicken, dann beugt er sich wieder über die kreisende Scheibe. Ein Tonklumpen wächst empor. Unter den Händen des Alten entsteht ein Krug.

Ein ärgerlicher Ausruf, die Scheibe schwingt aus und bleibt stehen. Und ich sehe: Ein Kieselstein war im Ton und hat eine klaffende Schliere gerissen. Der Alte drückt die fast fertige Form zusammen. Ein Ruck, ein Schwung: der Ton patscht in die Ecke auf den Abfall.

Der Alte greift nach frischem Ton, bringt mit seinen Füßen die Scheibe in Schwung. Und wieder geht das Schauspiel von vorn los. Wieder steigt unter seinen Händen ein Krug empor, eine ganz edle Form, diesmal ohne Fehl und Tadel.

Ich erinnere mich: Das kenne ich! Buchstaben steigen aus dem Dunkel: „Dies ist das Wort, das geschah vom Herrn zu Jeremia: Mache dich auf und gehe hinab in des Töpfers Haus, daselbst will ich dich meine Worte hören lassen.“

Das geschah hier in Jerusalem, vielleicht in dieser Gasse. Da sprach des Herrn Wort: „Kann ich nicht auch also mit euch umgehen, ihr vom Hause Israel, wie dieser Töpfer? Siehe, wie der Ton ist in des Töpfers Hand, also seid auch ihr in meiner Hand!“

Des Herrn Wort geschah damals zu Jeremia? Des Herrn Wort geschieht auch heute: „Kann ich nicht auch so mit euch umgehen, ihr Menschen des technischen Zeitalters? Ihr füttert Computer und stürmt den Mond – und seid doch nur Ton in meiner Hand!“

Dort in der Ecke der Abfall! Der Klumpen, den der Meister verwarf! Und der Krug, den er jetzt behutsam von der Scheibe hebt. Was bin ich? Gelungene Schöpfung oder Abfall?

Beim Töpfer

Jeremia 18, 1-6

Anwendung

Hier hört die Geschichte zunächst auf. Wer sich in der Bibel ein wenig auskennt weiss, was noch weiter geschehen ist. Nur wenig später erklingen in der gleichen Stadt die Rufe: „Kreuzige ihn!“ und Jesus wird gekreuzigt. Es sind vielleicht enttäuschte Rufe. Die Römer waren immer noch im Land. Jesus hat sie nicht vertrieben. Er saß nicht auf dem goldenen Königsthron in Jerusalem oder Rom. Seine Herrschaft ist nicht sichtbar.

Oder doch? Ist er vielleicht ein anderer König, als wir uns ihn vorstellen?

- Esel statt Pferd oder Mercedes?
- Alte Kleider statt roter Teppich?
- Dornenkrone statt Goldkrone?
- Kreuz statt Zepter?

Jesus ist ein liebender Retter und König. Er kommt nicht mit Waffen und Gewalt, sondern mit Liebe, mit Krankenheilung, mit Verständnis, statt mit Zerstörung. Er will Frieden, nicht Krieg. Er ist der mächtigste König aller Könige. Er hat selbst dem Tod die Macht genommen. Jesus hält seine Versprechen: Nach seinem Kreuzestod ist er aufgestanden und lebt. Jetzt hat er alle Macht in seiner Hand. Obwohl er der mächtigste König ist möchte er etwas mit dir zu tun haben. Du bist ihm unendlich wichtig.

Gebet

Fehlt

Lieder

JSL 114 „Jesus liebt einfach, wie ich bin“

JSL 7 „Lasset uns rühmen den Namen des Herrn Jesus“

JSL 27 „Danke, Herr Jesus, hab Dank Herr“

Von Carsten Pickhardt
